

IMPORTANT: When citing this article, please refer to the print-version:

zur Debatte. (7)2007, 11-12.

***Das moralisch Böse im Spannungsfeld zwischen menschlicher und göttlicher Freiheit
– Ein kurzer Blick in die aktuelle Metaphysik***

**von Prof. Dr. Godehard Brüntrup SJ
Hochschule für Philosophie München**

Im folgenden will ich unter Auslassung argumentativer Details einen gerafften Überblick über den gleichlautenden Vortrag im Rahmen der Philosophischen Woche 2007 in der Katholischen Akademie in München geben:

Theodizee und Defensio

Das Grundproblem des Verhältnisses von menschlicher und göttlicher Freiheit sowie der Existenz des moralisch Bösen ergibt sich durch folgende anscheinend in sich widersprüchliche Problemmenge von vier Überzeugungen:

- (1) Gott ist gut;
- (2) Gott ist allmächtig;
- (3) Gott ist allwissend;
- (4) Das Böse existiert.

Die vier Überzeugungen sind nicht in einem streng logischen Sinne widersprüchlich. Doch sie enthalten unter Hinzunahme weiterer Annahmen einen impliziten Widerspruch: Warum hat ein allmächtiger, allgütiger und allwissender Gott nicht eine Welt geschaffen, in der das moralisch Böse nicht vorkommt? Konnte oder wollte er es nicht?

Die zentrale Hintergrundannahme ist dabei, dass ein gutes, allmächtiges, allwissendes Wesen jede böse Tatsache eliminieren kann. In der klassischen Theodizee wird versucht, die Beweggründe Gottes anzugeben, moralisch böse Tatsachen nicht zu verhindern. Augustinus argumentierte: Eine Welt, in der durch Freiheit moralisch Böses möglich ist, ist besser als eine, in der das nicht der Fall ist. Eine solche klassische Willensfreiheit-Theodizee soll hier nicht versucht werden. Statt dessen soll ein bescheideneres Ziel angestrebt werden. Es soll aufgezeigt werden, dass es nicht irrational ist, an allen vier Überzeugungen der Problemmenge festzuhalten. In Absetzung von der Theodizee soll dies als „Defensio“ bezeichnet werden. Führen wir folgende Sätze (G) und (B) ein:

- . (G) Gott ist allmächtig, allwissend, allgütig.
- . (B) Das Böse existiert.

Eine Willensfreiheit-Defensio will zeigen: (G) ist logisch konsistent mit (B). Es gibt eine Argumentation (R), die zusammen mit (G) impliziert, dass (B). Es wird nicht behauptet, dass (R) die wahren Motive Gottes angibt. Es soll nur eine logische Möglichkeit aufgezeigt werden. Der religiöse Glaube soll gegen den Vorwurf der Vernunftwidrigkeit verteidigt werden.

Plantingas Entwurf einer Defensio

Der bedeutendste Vertreter einer Willensfreiheit-Defensio ist Alvin Plantinga (God, Freedom, and Evil, 1974). Durch den großen Einfluss dieses Werkes wurde in den letzten Jahrzehnten nur noch

IMPORTANT: When citing this article, please refer to the print-version:

zur Debatte. (7)2007, 11-12.

selten argumentiert, dass (G) und (B) logisch inkonsistent sind. Plantingas Defensio setzt sich deutlich von der Theodizee Leibnizens ab. Es gibt keine beste aller möglichen Welten. Für jede gute Welt lässt sich eine bessere denken (z.B. eine, die einen glücklichen, erfüllten Mensch mehr enthält). Der Kerngedanke der Defensio ist dagegen, dass auch ein allmächtiger Gott nicht jede logisch mögliche Welt erschaffen kann. Das heißt es gibt vernünftige Grenzen der Macht eines allmächtigen Wesens. Ein Begriff logisch uneingeschränkter Allmacht führt zu Widersprüchen und ist daher gar kein Begriff der Allmacht. Bekannte Sophistereien wie „Kann Gott einen Stein erschaffen, der so groß ist, dass er ihn nicht hochheben kann?“ zeigen, dass der Allmachtsbegriff logischer Präzisierung bedarf. Hierzu bedarf es einiger begrifflicher Vorklärungen.

Beginnen wir mit dem Begriff der möglichen Welt. Eine mögliche Welt ist ein möglicher vollständiger Sachverhalt. Wenn W eine mögliche Welt ist, dann sagt W etwas über Alles aus: Jeder einzelne Sachverhalt S wird von W entweder eingeschlossen oder ausgeschlossen. Es gibt mögliche Sachverhalte, die in der aktuellen Welt W der Fall sind (aktualisiert sind), und solche, die möglich, aber in W nicht der Fall sind (nicht aktualisiert sind). Nehmen wir an, Paul wäre 5 cm größer als er ist. Dann wäre die Welt, die jetzt der Fall ist, nicht aktualisiert; statt dessen wäre eine geringfügig andere Welt W' aktualisiert.

Kann Gott nun jede mögliche Welt aktualisieren? Das scheint nicht der Fall zu sein, wie folgendes Beispiel belegen soll:

Peter entscheidet sich, ob er ins Kino geht oder nicht. Zum Zeitpunkt t in der nahen Zukunft ist er frei, das eine oder das andere zu tun. S' sei eine komplexe Tatsache der aktualisierten Welt, die Peters Freiheit enthält zu t ins Kino zu gehen oder nicht zu gehen, aber seine Entscheidung noch nicht enthält. Gott weiß welche Handlung Peter vollzieht, wenn S' aktualisiert wird. Er weiß also, dass entweder wahr ist:

- (1) Wenn S' der Fall ist, wird Peter frei ins Kino gehen.
- (2) Wenn S' der Fall ist, wird Peter frei nicht ins Kino gehen.

Nehmen wir an, dass (1) wahr ist: Dann gibt es eine mögliche Welt W', die Gott nicht erschaffen kann: Die mögliche Welt, die sich S' mit der aktuellen Welt teilt, in der Peter aber nicht ins Kino geht. W' ist eine mögliche Welt. Wenn Gott W' erschafft, aktualisiert er auch S'. Lässt er Peter seine Freiheit, dann geht der ins Kino und W' wird nicht aktualisiert. Wenn Gott Peter zwingt, nicht ins Kino zu gehen, dann ist Peter nicht frei und W' wird nicht aktualisiert, denn Peter ist frei in W'. Also kann Gott W' nicht erschaffen.

Daraus folgt: Wenn es Wesen (in Plantingas Metaphysik: individuelle Essenzen) mit echter Willensfreiheit (d.h. eine Wahl zwischen noch unbestimmten Alternativen) gibt, dann kann Gott nicht alle logisch möglichen Welten aktualisieren.

Die moralische Korruption des Menschen

Es wurde aber noch nicht positiv das Prinzip der Defensio gezeigt, dass es nämlich logisch möglich ist, dass folgender Satz (DP) gilt:

- . (DP) Gott ist allmächtig und hat nicht die Macht, eine Welt zu erschaffen, die moralisch Gutes aber kein moralisch Böses enthält.

Dieses Prinzip müsste eine Defensio als rational annehmbar aufweisen. Der dazu notwendige Beweisgang lässt sich wiederum am besten durch ein Beispiel verdeutlichen:

IMPORTANT: When citing this article, please refer to the print-version:

zur Debatte. (7)2007, 11-12.

Der Bauunternehmer Schmidt will den Baureferenten Maier bestechen. Er weiß um dessen Bestechlichkeit – Es ist nur eine Frage des Preises. Er bietet ihm 50.000 Euro, und Maier akzeptiert. Schmidt fragt sich die ganze Nacht, ob er den Deal auch für 25.000 bekommen hätte. Nehmen wir an, diese Vermutung sei korrekt und nennen sie (SM):

- . (SM) Wenn Schmidt eine Summe von 25.000 geboten hätte, hätte Maier akzeptiert.

Wenn (SM) wahr ist, dann gibt es eine komplexe Tatsache S', die man ein maximales initiales Weltsegment nennen könnte. Was ist ein maximales initiales Weltsegment? Man stelle sich eine Person bei einer freien Entscheidung vor: durch die Entscheidung gabelt sich die Welt in zwei Weltverläufe, je nachdem welcher der beiden realisiert wird, entsteht eine Welt W oder eine Welt W', die sich ein maximales initiales Weltsegment teilen. Wenn also (SM) wahr ist, dann gibt es ein S', das erstens enthält, dass Maier ein Bestechungsgeld von 25.000 angeboten bekam, das zweitens weder die Annahme noch die Ablehnung des Geldes enthält, drittens in allen relevanten Gesichtspunkten ganz wie die aktuelle Welt ist (d.h. Maier ist frei) und bei dessen Aktualisierung viertens Maier das Geld tatsächlich nimmt. Also: Wenn S' aktualisiert würde, wäre es wahr, dass Maier die Bestechung akzeptiert.

Daraus folgt aber: Es gibt eine logisch mögliche Welt, in der S' aktualisiert ist, Maier das Geld aber nicht nimmt. Diese Welt ist logisch möglich, weil sie ohne Widerspruch gedacht werden kann. Sie ist aber faktisch nicht möglich, da Maier sich de facto immer frei für das Geld entscheidet. Auf Grund der Freiheitsentscheidung durch Maier, die Gott kennt, kann diese mögliche Welt nicht erschaffen werden. Selbst ein allmächtiger Gott kann diese mögliche Welt nicht erschaffen. Denn dazu müsste er das maximale initiale Weltsegment S' erschaffen, dann nimmt Maier aber frei das Geld. Die Freiheit Maiers begrenzt also die schöpferischen Möglichkeiten Gottes. Das liegt darin begründet, dass Maier korrupt ist. Er entschiede sich in jedem Fall frei für das Geld, wenn das entsprechende Angebot gemacht würde. Maiers schlechter Charakter entscheidet also darüber mit, welche logisch möglichen Welten Gott realisieren kann. Man kann diese traurige Wahrheit über Maier nun generalisieren und folgendermaßen ganz allgemein darstellen: In einer Welt W' ist Maier frei in Bezug auf einige seiner Handlungen, aber wenigstens eine diese Handlungen, nennen wir sie H, hat die folgende Eigenschaft:

- . es gibt ein initiales Weltsegment S', das in W' der Fall sein kann, so dass,
 - H moralisch signifikant ist,
 - Maier frei ist bezüglich H,
 - noch nicht festgelegt ist, ob er die Handlung vollzieht oder nicht
 - UND: wenn S' aktualisiert wird, Maier in Bezug auf H das moralisch Böse tut.

Plantinga nennt diese moralische Unvollkommenheit der handelnden Person „depravity“, Deprivation. Man kann es auch einfach moralische Unvollkommenheit, kurz M-Unvollkommenheit nennen. Wenn ein Wesen in jeder möglichen Welt mindestens eine böse Tat tut, leidet es laut Plantinga unter „trans-world-depravity“, nennen wir das „Querweltein-M-Unvollkommenheit“. Die Möglichkeit der Querweltein-M-Unvollkommenheit hat eine gravierende Konsequenz. Wenn nämlich eine Person unter Querweltein-M-Unvollkommenheit leidet, dann kann Gott keine Welt schaffen, in der diese Person frei ist und nur das Gute tut. Die Pointe von Plantingas Defensio ist nun die Behauptung, dass es logisch möglich ist, dass alle Personen unter Querweltein-M-Unvollkommenheit

IMPORTANT: When citing this article, please refer to the print-version:

zur Debatte. (7)2007, 11-12.

leiden. Dann könnte Gott keine Welt schaffen, in der die Personen existieren, die in ihr aktuell existieren, in der es aber kein moralisch Böses gibt. Damit ist ein wichtiger Schritt in der Argumentation erreicht:

- . Die „Problemmenge“ (PM)
- (1) Gott ist gut;
- (2) Gott ist allmächtig;
- (3) Gott ist allwissend;
- (4) Das Böse existiert.

ist also möglicherweise konsistent, d.h. nicht logisch inkonsistent. Mehr muss man nicht zeigen, um den Glauben vor dem Verdacht der Unvernünftigkeit zu schützen. Man muss nicht einmal positiv aufzeigen, warum möglicherweise alle endlichen Wesen mit Freiheit in jeder möglichen Welt mindestens einmal etwas Böses tun. Die bloße Möglichkeit, dass die so sein könnte, reicht aus um die Problemmenge als möglicherweise konsistent zu denken. Für die christliche Weltsicht wäre es sicher plausibel anzunehmen, dass zumindest alle Personen, die unter dem Einfluss der Erbsünde stehen, querweltein-m-unvollkommen sind. Es stellt sich aber doch die Frage, ob es nicht endliche Personen geben könnte, die frei sind und niemals sündigen, also querweltein-m-vollkommen sind. Wenn dies möglich ist, gerät das Argument wieder ins Schwanken, doch darüber weiter unten mehr. Zunächst soll das Erreichte zusammengefasst werden.

Unser Ausgangsproblem kann durch zwei möglicherweise unverträgliche Annahmen bestimmt werden:

- . (G) Gott ist allmächtig, allwissend, allgütig.
- . (B) Böses existiert.

Eine Willensfreiheit-Defensio will zeigen, dass (G) logisch konsistent ist mit (B). Dazu sucht eine Theorie, die zusammen mit (G) impliziert, dass (B) der Fall ist. Die gesuchte Theorie soll also einen möglichen Grund angeben, warum Gott Böses zulässt. Es geht dabei nicht darum, die Motive Gottes zu ergründen, sondern eine Möglichkeit aufzuzeigen. Dazu wurde hier vorgeschlagen, dass es möglich ist, dass alle freien endlichen Wesen (individuellen Essenzen) unter Querweltein-M-Unvollkommenheit leiden. Sie tun also in jeder möglichen Welt nicht immer das Gute. Wenn das so ist, dann ist (G) mit (B) möglicherweise logisch verträglich

Gibt es moralisch vollkommene Menschen?

Der nach meiner Auffassung zentrale Kritikpunkt an dieser Form der Willensfreiheits-Defensio lässt sich durch folgende Frage zusammenfassen: Gibt es möglicherweise endliche Personen, die aus freiem Willen in jeder Situation das Gute tun? Anders ausgedrückt: Ist Querweltein-M-Vollkommenheit möglich? Dann schiene Plantingas Argument hinfällig. Um dieser Frage genauer nachzugehen, muss man einige weitere Überlegungen anstellen. Wichtig ist, folgenden Zusammenhang zu bedenken: Wenn Querweltein-M-Unvollkommenheit aller Personen möglich ist, dann ist Querweltein-M-Vollkommenheit unmöglich. Denn sonst müsste eine Person in einer möglichen Welt sowohl nicht immer das Gute, als auch immer das Gute tun. Das ist widersprüchlich. Das ist ein wichtiger Hinweis. Denn daraus folgt, dass wenn man vernünftigerweise annehmen kann, dass generelle Querweltein-M-Unvollkommenheit möglich ist, man sich um das Problem der Querweltein-M-Vollkommenheit nicht mehr kümmern muss. Ist es vernünftig anzunehmen, dass Querweltein-M-Unvollkommenheit möglich ist? Dazu müsste man fragen, ob es

IMPORTANT: When citing this article, please refer to the print-version:

zur Debatte. (7)2007, 11-12.

ein zwingendes Argument dafür gibt, dass Querweltein-M-Unvollkommenheit unmöglich ist? Wenn nicht, dann ist es nicht unvernünftig, Querweltein-M-Unvollkommenheit anzunehmen. Dann aber ließe sich die Grundstruktur der Willensfreiheit-Defensio retten.

Verdeutlichen wir dazu uns nun noch einmal die generelle These (GT) der Willensfreiheit-Defensio:

- . (GT) Gott schuf eine Welt, die moralisch Gutes enthält. Es stand nicht in seiner Macht eine Welt zu erschaffen, die moralisch Gutes enthält ohne auch moralisch Böses zu enthalten.

Man kann jetzt folgendes Argument konstruieren:

- (1) Es ist nicht unvernünftig, anzunehmen, dass Querweltein-M-Unvollkommenheit möglich ist, da es kein überzeugendes Argument für die Unmöglichkeit von Querweltein-M-Unvollkommenheit gibt.
- (2) Wir wissen, dass die Möglichkeit von Querweltein-M-Unvollkommenheit die Möglichkeit von (GT) enthält.
- (3) Daher ist es nicht unvernünftig, anzunehmen, dass (GT) möglich ist.

Mit dem finalen Argument ist weniger erreicht als das, was Plantinga vorhatte. Es ist nicht bewiesen, dass generelle Querweltein-M-Unvollkommenheit (und damit Vereinbarkeit von gutem Gott und Bösem) metaphysisch möglich ist. Es ist aber nicht unvernünftig anzunehmen, dass die generelle These der Willensfreiheit-Defensio möglich ist. Wir haben es also nicht mit einem strikten Beweis der logischen Vereinbarkeit von Gottes Allmacht, Allwissenheit, Allgüte und der Existenz des moralisch Bösen zu tun, sondern lediglich mit einem Argument dafür, dass es mangels eines überzeugenden Argumentes gegen die Möglichkeit einer generellen Querweltein-M-Unvollkommenheit keinen Grund gibt, den Gläubigen Irrationalität vorzuwerfen. Es kann ihnen also nicht der Vorwurf gemacht werden, sie verhielten sich irrational, wenn sie an die Vereinbarkeit eines gütigen, allmächtigen, allwissenden Gottes mit der Existenz des Bösen glauben. Mehr ist in dieser Frage philosophisch vermutlich nicht zu erreichen, und wahrscheinlich aus der Sicht der Theologie auch nicht zu erwarten. Die Theologie kann von der Philosophie nicht den direkten Beweis von echten Glaubensinhalten erwarten, allenfalls den Aufweis, dass die Glaubensinhalte nicht logisch widersprüchlich sind.

Maria als metaphysische Herausforderung der Defensio

In der Diskussion des Argumentes gab es folgenden interessanten Einwand: In der katholischen Tradition wird Maria als ohne Erbsünde empfangen und als sündenlos lebend verehrt. Das Dogma der erbsündenfreien Empfängnis ist in diesem Zusammenhang allerdings weniger relevant. Relevanter ist die Tradition, dass Maria ohne jede Sünde gelebt habe. Wenn Maria ein freier und sündenloser Mensch war, dann ist die Existenz eines solchen Menschen offensichtlich möglich. Ergibt sich daraus nicht die Möglichkeit, dass Gott Menschen schaffen könnte, die – wie Maria – in jeder Situation frei das Gute tun und niemals sündigen? Warum hat dann Gott nicht nur Menschen geschaffen, die frei immer das Gute tun? Dann wäre es niemals zu einem Sündenfall gekommen und das moralisch Böse existierte nicht in der Welt. Für das Theodizee-Problem hieße das: Gott trägt die Verantwortung für das Böse in der Welt, denn er hätte auch eine Welt mit endlicher Freiheit schaffen können, in der niemand sündigt. Das ist in der Tat ein wichtiger Punkt: Er zeigt zunächst einmal ganz allgemein, dass Probleme entstehen können, wenn man Maria zu weit von allen anderen Menschen entfernt und ihr quasi-göttliche Attribute gibt. Hier ist es das Attribut, in allen nur erdenklichen Situationen immer nur das Gute zu tun, d.h. querweltein-m-vollkommen zu sein.

IMPORTANT: When citing this article, please refer to the print-version:

zur Debatte. (7)2007, 11-12.

Mir scheint es nicht notwendig zu sein, Maria dieses Attribut zuzusprechen, sogar wenn man die Tradition ihres sündenlosen Lebens bejahen will. Es wird genügen zu behaupten, dass Maria faktisch in ihrem Leben nie gesündigt hat, nicht aber dass sie ihrem metaphysischen Wesen nach in keiner nur denkbaren Situation jemals gesündigt hätte. Es scheinen mir sogar theologische Gründe dafür zu sprechen, dass der Abgrund menschlicher Freiheit, sich gegen Gott entscheiden zu können, auch bei Maria prinzipiell gegeben war, dass ihr also mögliche Welten zugänglich waren, in denen sie gesündigt hätte. Eine weitere Zusatzannahme muss nun allerdings gemacht werden: Es steht nicht in der Macht Gottes, eine speziell so gestaltete Welt zu schaffen, dass in ihr niemand jemals in eine Situation käme, in der er freiwillig das Böse wählte. Es gibt also keine mögliche Welt, in der alle Personen faktisch nur das Gute tun, obwohl sie in vielen anderen möglichen Welten Böses getan hätten. Nimmt man das nicht an, so taucht sofort wieder die Frage auf, warum Gott nicht eine Welt schuf, in der alle faktisch nur das Gute tun, wie Maria es tat. Das ist leicht zu erklären, wenn man Gottes Allwissenheit einschränkt und behauptet, dass Gott nicht wissen kann, wie sich ein freies Wesen in einer bestimmten Situation verhält. Dann überblickt er die Welten einfach nicht genug, um das Verhalten der freien Wesen zu kennen. Man kann dann von ihm nicht verlangen, genau diese spezielle Welt zu erschaffen. Wenn er aber von jeher weiß, wie sich endliche Freiheiten in bestimmten Situationen entscheiden, dann wird es schwieriger zu denken, warum nicht eine perfekte Welt möglich sein soll, in der alle nur frei das Gute tun. Es mag sein, dass es vernünftige Gründe gibt, warum solche Welten nicht erschaffbar sind. Es muss vermutlich mit dem Wesen der Freiheit zu tun haben, warum eine solche Welt nicht erschaffbar ist. Dieser tiefen metaphysischen Frage nun weiter nachzugehen, würde den Rahmen sprengen.

Es bleibt also dabei, dass die katholische Tradition eines sündenlosen Lebens Mariens eine gewisse Herausforderung an eine Willensfreiheit-Defensio stellt. Umgekehrt stellt dieses Problem eine Herausforderung an die Theologie, genauer zu explizieren, wie sie bestimmte Traditionen rational rekonstruieren will. Es ist allerdings auch vernünftigerweise nicht zu erwarten, dass jede gewachsene Frömmigkeitstradition sich nahtlos in ein abstraktes und zudem sehr voraussetzungsreiches, metaphysisches Modell einbinden lässt. Die ganze Redeweise von möglichen Welten, Individuen, die durch mögliche Welten identisch bleiben etc., stellt ja nur ein philosophisches Modell neben anderen dar. Es wäre die Konsequenz eines extremen Rationalismus, wollte man die ganze Fülle gelebten Glaubens in einer abstrakten, metaphysischen Argumentation abbilden wollen. Das ist weder möglich noch wünschenswert – es wäre sogar inadäquat.

Der Ertrag der Argumentation wird durch solche interessanten Probleme auch nicht in seiner eigentlichen Substanz ausgehöhlt. Er sei deshalb noch einmal in Erinnerung gebracht:

Fazit

Solange es keinen zwingenden Beweis gibt, dass eine generelle Querweltein-M-Vollkommenheit möglich ist, ist es auch nicht unvernünftig an die Vereinbarkeit göttlicher Güte, Allmacht und Allwissenheit mit der Existenz des moralisch Bösen zu glauben. Der Glaube, der den Intellekt befragt, erhält von diesem die Antwort: „Du bist nicht unvernünftig!“ Um es zu wiederholen: Mehr als diesen Aufweis der möglichen Rationalität des Glaubens vermag die Philosophie in diesem Fall vermutlich nicht zu leisten.